

ist und soviel es sich tun lässt, will ich beschreiben von meiner Jugend an, was mir noch eingedenk ist, was passiert ist.“ Die Schilderungen ihrer Erlebnisse mit ihren 12 Kindern, auf die sie stolz ist, sind durchwegs ergötzlich zu lesen. Freimütig und offenherzig erzählt sie ihre eigenen Erlebnisse und allerhand Zeitereignisse, gibt sie moralische Lehren, erbauliche Geschichten und Gleichnisse zum Besten. Sie überliefert uns manche wissenswerte Einzelheiten über das jüdische Gemeindeleben in Hamburg, Altona, Fürth, Baiersdorf und Metz, wo sie in zweiter – nicht glücklicher – Ehe lebt. Ihren ersten Mann Chajm (den sie mit nur 14 Jahren heiratete) lobt sie über alle Maße, und mit frommer Scheu spricht sie von ihrem Schwiegervater Josef Hameln. Handels- und Geldangelegenheiten spielen eine große Rolle in ihrem Familienleben, „Reichtum und Ehre“ kennzeichnen ihren gehobenen bürgerlichen Lebensstil. Der althergebrachten Tradition rückhaltlos verpflichtet, ist sie stolz auf die Gesetze und Bräuche ihrer Gemeinde und Familie. Ihre Absicht war es, in ihrem „Büchlein“, wie sie die einzelnen Kapitel ihrer Memoiren nennt, ihren Kindern und Enkeln ein moralisches Testament zu übergeben. Fromm ermahnt sie diese: „Liebe Kinder, um Gottes Willen, seid gottesfürchtig und hängt Euer Herz nicht an irdisches Gut. Was Ihr in dieser Welt nicht habt, das wird Euch G'tt in der künftigen Welt doppelt geben, wenn Ihr Ihm mit Eurem ganzen Herzen und Eurer ganzen Seele dient.“

Abraham Frank, Jerusalem

Vereinigung für Bremische Kirchengeschichte e. V. (Hg.), **Lebensgeschichten – Schicksale Bremer Christen jüdischer Abstammung nach 1933**. Hospitium Ecclesiae Band 23. H. M. Hauschild GmbH, Bremen 2. erweiterte Auflage 2009. 296 Seiten.

Was läge dem Freiburger Rundbrief, als einer Zeitschrift, die die antisemitische Vergangenheit von Christen und Nichtchristen insbesondere in Deutschland aufarbeiten und aufbereiten will, näher, als den Blick auf einen kirchengeschichtlichen Band zu wenden, der sich mit der engsten Schnittstelle jüdischen und christlichen Lebens im nationalsozialistischen Deutschland befasst, dem Zusammenleben von Juden und Christen in einer Familie. Die „Vereinigung für Bremische Kirchengeschichte“ hat diesen Band mit Lebensgeschichten Bremer Christen jüdischer Abstammung be-

reits 2006 herausgegeben und ihn nun in einer zweiten Auflage überarbeitet. Damit greift der Arbeitskreis eine Gruppe von Menschen auf, die im Nationalsozialismus bedrängt und verfolgt wurden, der bisher kaum Beachtung widerfahren ist. In 56 Lebensgeschichten einzelner Menschen und ganzer Familien wird authentisch beschrieben und durch Berichte der Betroffenen unterlegt, wie sich der nationalsozialistische Rassenwahn, der jedes persönliche Glaubensbekenntnis verwarf, dafür aber Reglementierungen für „Halbjuden“, „Vierteljuden“, „jüdisch Versippte“ und „Geltungsjuden“ erließ, auf das tägliche Leben auswirkte. Dabei fanden sich Christen jüdischer Herkunft in einer besonderen Situation der Isolierung wieder. Der jüdischen Gemeinde hatten sie selbst, ihre Eltern oder Voreltern den Rücken gekehrt, in der Kirche wurden sie letztlich wegen ihrer nichtarischen Abstammung abgelehnt. Eine eigene, sich solidarisierende Gruppe bildeten sie nicht. Die Autoren des Arbeitskreises haben erfolgreich den Versuch unternommen, in vorsichtigen Schritten mit Betroffenen ins Gespräch zu kommen, ihnen einen Raum zum Gespräch anzubieten und die Schicksale „der Menschen, die gelitten haben“, nicht der Vergessenheit anheim fallen zu lassen. Die Berichte schildern die familiären Zusammenhänge, die lebens- und arbeitsweltlichen Bedingungen, die Wege ins Christentum, die allzu oft schon ein oder mehrere Generationen zurück lagen. Das Leben im Alltag des Nationalsozialismus wird in diesem Band in seiner Absurdität gezeigt. Die Wege in die Vernichtung, aber auch die Lebenswege, die über den Nationalsozialismus hinaus, bis in die Gegenwart reichen, werden nachverfolgt. Nicht zuletzt wird auch berichtet, wie Menschen im Nationalsozialismus den Verfolgten halfen, ihnen Raum zum Leben und Schutz boten. Die „Lebensgeschichten“ sind ein gelungener Band geschichtlicher Aufarbeitung in einer Breite, die kaum etwas auslässt und so ein hohes Maß an Präzision lebenswirklicher Darstellung erreicht.

Michael E. W. Ney, Bremen

Irmtrud Wojak, **Fritz Bauer 1903–1968**. Eine Biographie. C. H. Beck Verlag, München 2009. 638 Seiten.

Der Jurist Fritz Bauer, der den Widerstand gegen Hitler rehabilitierte und den Auschwitz-Prozess ins Werk setzte, war ein aufrechter, leidenschaftlicher, energischer und furchtloser Mann, eine vulkanische Seele, eine wil-